

Probleme des technischen Wandels: Beschäftigungschancen und soziale Sicherheit ; Einleitung zu einer Podiumsdiskussion

Rammert-Faber, Christel

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rammert-Faber, C. (1987). Probleme des technischen Wandels: Beschäftigungschancen und soziale Sicherheit ; Einleitung zu einer Podiumsdiskussion. In B. Lutz (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: Verhandlungen des 23. Deutschen Soziologentages in Hamburg 1986* (S. 472-476). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-190046>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Probleme des technischen Wandels: Beschäftigungschancen und soziale Sicherheit (Sektion Frauenforschung)

Einleitung zu einer Podiumsdiskussion

Christel Rammert-Faber

Die Bedeutung von Arbeitsmarktbedingungen und -einkommen für den Wirkungsgrad sozialer Sicherung ist vom Konstruktionsprinzip der Kopplung des Beschäftigungssystems an das System sozialer Sicherung offensichtlich. Im Verlauf von Wirtschaftskrise und anhaltender Massenarbeitslosigkeit ist unmittelbar geworden, daß unser System der sozialen Sicherung nachhaltig unter fiskalischen Druck gerät.

Das Thema unserer Podiumsdiskussion verweist nun auf einen Zusammenhang, der in der sozialwissenschaftlichen Forschung zunehmendes Interesse findet, nämlich auf die Folgen des technischen Wandels für das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem und das daran gekoppelte System sozialer Sicherung.

Eine unterschiedliche Einschätzung und Bewertung der Folgen des technischen Wandels beruht nicht zuletzt auf der Komplexität des Zusammenhangs und der auftauchenden Effekte und Problemlagen, da die genannten Systeme – Ausbildung, Beschäftigung, soziale Sicherung – unterschiedlichen Steuerungsmodi unterliegen: sozialisatorischen, marktmäßigen und rechtlichen Steuerungsformen. Generell stellt sich hier die Frage,

welche – vermittelte – Rolle dem technischen Wandel in diesem Zusammenhang zukommt, ob durch den technischen Wandel lediglich kurz- bis mittelfristig zu lösende Probleme für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und die soziale Sicherung der Individuen auftreten oder ob sich hier Strukturprobleme bzw. -veränderungen zeigen, die eine dauerhafte Ausgrenzung bestimmter Arbeitskräftegruppen, insbesondere Frauen, aus der Erwerbsarbeit und damit aus der sozialen Sicherung zur Folge haben.

Unbestritten sind zunächst qualitative und quantitative Auswirkungen des technischen Wandels auf die Arbeitskräftenachfrage. Auf die qualitativen Auswirkungen weisen neuere empirische Studien hin, die mit dem Einsatz neuer Technik einen Wandel der Qualifikationsanforderungen konstatieren. Über das Ausmaß und die Betroffenheit von Polarisierungs- und Segmentierungsprozessen für die Beschäftigten gehen die Einschätzungen jedoch erheblich auseinander. Dabei ist für die Ausbildungs- und Beschäftigungschancen, die Arbeitsbedingungen, Arbeitsformen und -inhalte von Frauen besonders gravierend, daß die Anpassung an die beruflichen Qualifikationen und privaten Anforderungen als ihr individuelles Problem betrachtet wird. Die Frage ist daher zunächst, auf welche Weise kann es den Frauen gelingen, den neuen Qualifikationsanforderungen nachzukommen und insbesondere die Schranken interner betrieblicher Arbeitsmärkte zu überwinden und die sich dort öffnenden Aus- und Weiterbildungschancen zu nutzen?

In bezug auf die quantitativen Auswirkungen des technischen Wandels auf die Arbeitskräftenachfrage besteht eine gewisse Einigkeit über allgemeine grundsätzliche Zusammenhänge, etwa derart, daß für die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage entscheidend ist, wie sich aufgrund von technischen Veränderungen das Verhältnis von Rationalisierungs-, Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen gesamtwirtschaftlich verschiebt, mit welcher Geschwindigkeit Diffusionsprozesse vonstatten gehen und welche Branchen und Bereiche von den Diffusionsprozessen erfaßt werden. Allerdings wird insbesondere bei den Arbeitsmarkttheoretikern ein heftiger Streit um die Effekte von Kompensation oder Freisetzung – also um die eher arbeitsschaffenden Effekte oder die jobkiller Effekte – durch die Anwendung neuer Technik geführt. Während einige die wegrationalisierenden Effekte als relativ gering einschätzen oder sogar eine positive Korrelation zwischen der Einführung und Verbreitung neuer Technik und dem Beschäftigungszuwachs sehen, zeigen industriesoziologische Untersuchungen auf betrieblicher Ebene die arbeitsplatzvernichtenden Effekte der neuen Technik auf. Bekannterweise betrifft der Einsatz der Mikroelektronik nicht

nur die industrielle Produktion, sondern zunehmend die Büro- und Verwaltungsarbeit, also einen Bereich mit überwiegender Frauenbeschäftigung. Hinzu kommt, daß die historische Erfahrung längst gezeigt hat, daß Frauen in geringerem Maße als Männer an positiven Entwicklungen von grundlegenden Strukturveränderungen im ökonomischen Bereich und von Veränderungen der Beschäftigungsstruktur partizipieren. Es scheint, daß historisch wirksame Selektionsmechanismen auch beim Einsatz neuer Technik wirksam werden. Die Frage ist daher, zeichnet sich tatsächlich ein Wandel in Richtung tertiärer Sektoren und Ausweitung tertiärer Tätigkeiten ab? Und wenn, eröffnen sich insbesondere für Frauen vermehrt Erwerbschancen durch eine Tertiärisierung? Diese qualitativen und quantitativen Auswirkungen des technischen Wandels auf die Arbeitskräftenachfrage ist somit der erste Teil eines Wirkungszusammenhangs, der mit unserem Thema angesprochen werden soll.

Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungschancen sind für die soziale Sicherheit der Einzelnen und für das System sozialer Sicherung von grundsätzlicher Bedeutung, da die sozialen Sicherungssysteme von ihrem Konstruktionsprinzip her direkt an das Beschäftigungssystem und die Arbeitseinkommen der Erwerbstätigen gekoppelt sind. Der monetär ausgewiesene Erfolg einer ausgeübten Erwerbstätigkeit ist der Maßstab für die Zurechnung sozialer Leistungen im individuellen Bedarfsfall, etwa beim Arbeitslosengeld, bei der Arbeitslosenhilfe, bei der gesetzlichen Rentenversicherung. Unterbeschäftigung bedeutet Verzicht auf Produktion und Nachfrage, entgangene Einnahmen bei den direkten und indirekten Steuern sowie bei den Beiträgen zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung. Erwerbslosigkeit bringt Einbußen an persönlichem Einkommen und adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten, bedeutet einen Verlust an sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit und bringt eine Gefährdung des gesamten Systems der sozialen Sicherung mit sich.

Aber nicht nur hohe und lang andauernde Erwerbslosigkeit gefährdet die Funktionsfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme. Die sich gleichzeitig infolge der Anwendung neuer Techniken verbreiternden ungeschützten Beschäftigungsverhältnisse unterhalb tariflicher Normen, neue Formen flexibler Teilzeitarbeitsverhältnisse und ‚elektronische‘ Heimarbeit tragen ebenfalls nur unzureichend oder gar nicht zur Finanzierung des sozialen Sicherungssystems bei. Darüber hinaus sind in diesen Beschäftigungsverhältnissen Arbeitsschutz und Arbeitsrechte nicht hinreichend garantiert, sinkt die Qualität der Arbeit, nehmen psychische und physische Belastungen zu, verringern sich die individuellen und Familieneinkommen erheblich.

Nicht nur, daß eine wachsende Zahl von Beschäftigten dadurch auf ein Arbeitseinkommensniveau verwiesen wird, das kaum die Armutsgrenze übersteigen dürfte, hinzukommt, daß die neuen gesundheitsgefährdenden und sozialpsychologisch nachteiligen Beschäftigungsformen u.U. nicht der Krankenversicherungspflicht unterliegen, über den Versicherungsstatus der Familienangehörigkeit jedoch Krankenversicherungsausgaben geleistet werden.

Damit wird ein Problembereich angesprochen, der die Auswirkungen des technischen Wandels auf die ganz überwiegend von Frauen eingenommenen Beschäftigungsverhältnisse deutlich macht und gleichzeitig die vermittelten Folgen der technologiesensiblen Beitragsfinanzierung eines Teils des sozialen Sicherungssystems berührt.

Zuletzt soll der Frage nachgegangen werden, ob die durchgängige Orientierung an Lohnarbeitsverhältnissen als Voraussetzung für eine spätere Inanspruchnahme von sozialen Sicherungsleistungen noch hinreichend ist. Unsere beitragsfinanzierenden sozialen Sicherungssysteme sind wesentlich auf Vollbeschäftigung aufgebaut; wenn der Produktionsprozeß jedoch immer weniger Arbeit erfordert, kann vom bestehenden sozialen Sicherungssystem nicht weiterhin die gleiche Leistung erbracht werden. Die anhaltende Arbeitsmarktkrise hat bislang dazu geführt, daß etwa ein zehntel der Beitragszahler ausfällt.

Daß Frauen die Leistungsschwäche des sozialen Sicherungssystems stärker als andere Arbeitskräftegruppen erfahren werden, machen ihre marginalen ‚Arbeitskarrieren‘ bereits jetzt schon deutlich:

- mehr als 90% der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen,
- nur 51% aller Frauen stehen in einem sogenannten Normalarbeitsverhältnis gegenüber 72% der Männer,
- die Einkommen der Arbeiterinnen liegen durchschnittlich 30% unter denen der Arbeiter, die der weiblichen Angestellten um 9% niedriger als die der männlichen Angestellten.

Unter den gegebenen sozialen und ökonomischen Bedingungen anhaltender und zeitlich unabsehbarer Massenerwerbslosigkeit und eines enormen technischen Wandels, der ein jobless-growth induziert, steht zu befürchten, daß Frauen von den negativen Auswirkungen des technischen Wandels eher und stärker betroffen sein werden als von seinen positiven Entwicklungen. Das existierende System der sozialen Sicherung scheint angesichts des tiefgreifenden Strukturwandels nur noch bedingt brauchbar. Da nicht mehr

nur die bloße Verwaltung sozialer Risiken gefragt ist, müssen die Grundlagen eines sozialen Sicherungskonzeptes, das neuen Anforderungen einer Sozial- und Arbeitspolitik genügt, neu gedacht werden.